

An alle Landsleute, die es im einzelnen angeht.

Diesem Heimatbrief liegt wieder eine Karteikarte bei. Lieber Landsmann! Du gehörst zu denen, die uns noch immer nicht die vorgeschriebene, ordnungsmäßig ausgefüllte Karteikarte eingesandt haben. Deine Karteikarte, auf beiden Seiten genau ausgefüllt, wird für unsere Kreiskartei dringend benötigt. Wir müssen sie auch haben, damit Du an den in Kürze herauskommenden laut Satzung der Kreisgemeinschaft vorzunehmenden Wahlen als „wahlberechtigt“ teilnehmen kannst. Es ist auch nur derjenige „wählbar“, dessen Karteikarte vorhanden ist.

Lieber Landsmann! Du erhältst seit langem unsere Heimatbriefe, nimmst sie in Empfang, liest sie gern und möchtest sie nicht mehr missen. Hast Du schon darüber nachgedacht, woher das Geld zum Druck der Heimatbriefe und für das Porto kommt? Es kommt einzig und allein aus den freiwilligen Spenden der Landsleute! Möchtest Du Dich nicht auch etwas dankbar erweisen, und der Geschäftsstelle eine Spende überweisen, wenn Du dazu in der Lage bist? Zahlkarte liegt hier bei.

Lieber Landsmann! Sobald Du umziehst, gib bitte der Geschäftsstelle umgehend Deine neue genaue Anschrift bekannt, damit die Kreiskartei berichtigt und unnützes Porto vermieden werden kann. Bei allen Anfragen teile stets auch Deine Heimatadresse mit und lege Rückporto bei. Die Geschäftsstelle ist nicht in der Lage, die vielen Porti zu bezahlen und sieht sich gezwungen, fortan Anfragen, denen Rückporto nicht beigefügt ist, unbeantwortet zu lassen. Wenn Du die genaue Anschrift von Landsleuten, die im Heimatbrief gesucht werden, kennst, teile sie bitte der Geschäftsstelle sofort mit.

Im Interesse der weiteren Ausgestaltung des bereits jetzt schon sehr schön eingerichteten „Angerburger Zimmers“ in Rotenburg (Hannover) werden alle Landsleute, die dazu willens und in der Lage sind, gebeten, Geldspenden auf unser Postscheckkonto mit dem Vermerk „Angerburger Zimmer“ zu überweisen! Wir müssen alle dabei mithelfen!

Daneben sind nach wie vor Erinnerungsstücke jeder Art aus unserem Heimatkreis sehr erwünscht.

Ein nächstes Kreistreffen wird auf Beschluß des Kreis Ausschusses auf vielfachen Wunsch im September in Siegburg stattfinden.

Wünsche für weitere Kreistreffen sind an die Geschäftsstelle zu richten. Dankbar werden auch weiterhin Beiträge zur Ausgestaltung unserer Heimatbriefe entgegengenommen.

Sorgt dafür, daß sich jeder Landsmann bei unserer Kreisgemeinschaft zur Aufnahme in die Kreiskartei meldet.  
Hans Priddat, Kreisvertreter.

**Warnung!** Schickt unsere Heimatbriefe auf keinen Fall in die Sowjetzone! Empfänger haben Schwierigkeiten!

Kreisgemeinschaft Angerburg (Ostpr.) in der Landsmannschaft Ostpreußen  
Geschäftsstelle

Hans Priddat, (20a) Hankensbüttel über Wittingen (Hann.), Bahnhofstr. 27

Postscheckkonto: „Hans Priddat - Sonderkonto - (20a) Hankensbüttel“

Postscheck Hannover Nr. 1414 04

Druck Ströher, Celle



Kreisgemeinschaft Angerburg  
in der Landsmannschaft Ostpreußen

August

Heimatbrief Nr. 22

1955

## UNSER NÄCHSTES KREISTREFFEN

findet am Sonntag, dem 18. September, in (22c) Siegburg (Rhld.), Kronprinzenstraße 5, Saal Lindenhof, (etwa 10 Minuten vom Bahnhof entfernt) statt. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet.

Die ehemaligen Hindenburgschüler treffen sich anlässlich des Kreistreffens am Sonntag, dem 18. September, um 11 Uhr, in Siegburg, Hotel Kaiserhof, Kaiserstraße 80.

Mittagessen: Erbsensuppe mit Speck (0,60 DM) soweit der Vorrat reicht.

Ab 14 Uhr Feierstunde: Begrüßung durch den Kreisvertreter - Andacht: Prediger Friedrich Haase (Angerburg) - Ansprache: Erich Grimoni, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft Ostpreußen - Begrüßung: Kurt Kitler, Vorsitzender der Ostseelandsmannschaft (Siegburg) - Bericht des Kreisvertreters - Kulturelle Vorträge und Tanz.

Eventuelle Quartierwünsche nimmt unser Landsmann August Matthée, (22c) Siegburg (Rhld.), Ringstraße 52, entgegen.

Ich bitte um zahlreiche Beteiligung.

Hans Priddat, Kreisvertreter

## Meine lieben Angerburger Heimatfreunde!

Der heutige Heimatbrief ist diesmal später erschienen, als es bisher üblich war. Ich sollte Mitte und dann am 25. Juli umgesiedelt werden, mußte meine Sachen und Akten einpacken und konnte daher den Heimatbrief leider nicht früher herausbringen, wofür ich Verständnis zu haben bitte. Infolge plötzlicher unvorhergesehener behördlicher Maßnahmen ist meine Umsiedlung noch einmal hinausgeschoben, inzwischen aber doch — Anfang August — durchgeführt worden. Ich wohne jetzt in (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15.

Unser diesjähriges Haupt-Kreistreffen fand am 21./22. Mai in Rotenburg, der Kreisstadt unseres Patenkreises Rotenburg (Hann.) statt.

Es waren etwa 1500 Landsleute und Freunde erschienen, und die Wiedersehensfreude war groß. Das Heimattreffen verlief zu aller Zufriedenheit schön und harmonisch. Die nachstehenden Ausführungen schildern Ihnen ausführlich den Verlauf unseres Kreistreffens, das allen unvergeßlich sein wird. Zu unserer größten Freude haben viele Jugendliebe teilgenommen.

Auch an dieser Stelle möchte ich Herrn Oberkreisdirektor Janßen sowie den Kreis- und Stadtbehörden herzlichst für die schöne Ausgestaltung des Treffens und die überaus freundliche Aufnahme danken.

Möge das gute Verhältnis zwischen unserem Patenkreis und uns bestehen bleiben und sich auch weiterhin zum Wohle aller bestens entwickeln.

Liebe Landsleute! Wir wollen uns in gemeinsamer Arbeit noch enger zusammenschließen und fest zu unserer Kreisgemeinschaft und zu unserer Landsmannschaft stehen. Denn nur wenn wir stark sind, können wir etwas erreichen und unsere Landsmannschaft in die Lage versetzen, ihren großen Aufgaben zum Wohle unserer lieben Heimat und unserer Landsleute gerecht zu werden.

Jeder Angerburger muß unserer Kreisgemeinschaft angehören, jeder Angerburger muß unser Ostpreußenblatt beziehen.

An unsere Heimat müssen wir stets glauben, wir dürfen sie nie vergessen.

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr Kreisvertreter Hans Priddat

## Heimat

Es griff in die schweigenden Kammern  
des Herzens mit heller Gewalt:  
der Sommerwind trug Wolken  
hoch über den Borkener Wald.

Auf Gonza Gora die Fichten  
sie standen vor leuchtendem Land,  
am Pilwung legte der Mittag  
sich warm an den Uferrand.

Ein Bussard zog seine Bahnen  
im Blau der unendlichen Höh',  
es glänzten die jungen Birken  
am Litigaino-See.

Das lockende Flimmern der Ferne  
umwehte gewundenen Weg,  
und goldene Flecken durchglühten  
den Dämmer am Dunklen Steg.

Der Atem der Welt ging langsam  
und ruhig in uraltem Ton,  
es blinkte im Haasznen-Flusse  
wie seit der Schöpfung schon.

Gottfried Gunther Trippensee

## Erstes Kreistreffen der Angerburger in Rotenburg (Hann.)

Das erste große Heimattreffen der Angerburger in diesem Jahre fand am 21. und 22. Mai in Rotenburg/Hann. statt. Der Landkreis Rotenburg hatte am 29. Januar 1955 in feierlichem Rahmen die Patenschaft für Kreis und Stadt Angerburg übernommen. Nun waren die Angerburger aus nah und fern dem Aufruf gefolgt, das erste Kreistreffen im neuen Patenkreis zu einem machtvollen Bekenntnis zur alten Heimat werden zu lassen. Über 1500 Landsleute waren aus allen Teilen der Bundesrepublik, aus der Sowjetzone sogar aus dem Ausland herbeigeeilt, und es war eine Meisterleistung des Organisationsausschusses für das erste Angerburger Treffen, der von dem unermüden Initiator des Patenschaftsgedankens, Oberkreisdirektor Janßen, eingesetzt war, einem großen Teil der Angerburger in Quartieren Rotenburgs und der näheren Umgebung reibungslos unterzubringen.

Am Sonnabendvormittag tagten der Kreisausschuß der Angerburger zusammen mit den Ortsvertrauensmännern. Kreisvertreter Priddat leitete diese interne Sitzung, die zugleich Beginn des Heimattreffens war. Nachmittags trafen sich die ehemaligen Hinderburgschüler. (Bericht an anderer Stelle.)

Es war kein Zufall, daß die Eröffnung des Heimatmuseums am Schloßberg gerade in die Angerburger Tage gelegt worden war. Oberkreisdirektor Janßen führte aus, man habe bewußt den Angerburgern im Speicher dieses Heimatmuseums auch ein „Angerburger Zimmer“ eingerichtet, um ihnen eine Pflegestätte der Heimatkultur zu geben.

Der Sonnabend klang aus mit einer kulturellen Veranstaltung „Land der dunklen Wälder“, in der ostpreußische Dichtung und Musik zu Gehör kamen. Willy Rosenau aus Angerburg, jetzt Bariton am Südwestfunk, sang Lieder der Heimat, begleitet von Hermann Loux (Radio Stuttgart). Martin Winkler (Städt. Bühnen Augsburg) vermittelte ostpreußische Dichtung. Ein überfülltes Haus dankte den Künstlern für diese besinnlichen Stunden, die eine geistige Brücke zur Heimat geschlagen hatten.

Der Wettergott ließ den Sonntag sehr launisch beginnen. Doch beim Feldgottesdienst im Amtshofpark leuchtete die Sonne.

Pastor Klaus Gronenberg (jetzt Lüdenscheid) hielt die Festpredigt.

Jeremia, Kapitel 29, Vers 4 bis 14

Wenn wir auch nicht jenem israelitischen Volke im babylonischen Exil ohne weiteres vergleichbar sind und die Worte, die der Prophet an das auserwählte Volk Gottes richtete, nicht vorbehaltlos für uns gelten, so sagt uns dieser Brief des Propheten Jeremia so Wichtiges, daß wir uns heute unter dieses Wort stellen.

Jeremia spricht sehr klar und sachlich das Gebot der Stunde aus: Wir sollen nicht der Vergangenheit, der verlorenen, unvergeßlichen Heimat hemmungslos nachtrauern und auch nicht in die Zukunft hineinphantasieren und träumen, sondern wir sollen die Möglichkeiten der Gegenwart ergreifen.

Jede dieser Möglichkeiten ist eine uns von Gott gebotene Möglichkeit. Ich möchte es so sagen: Die Möglichkeiten, die uns Gott seit 1945 bis zum heutigen Tage anbietet, sind das große Soforthilfe-Programm Gottes. Gott will uns jetzt, sofort, hier auf der Stelle, helfen. Wie sieht dieses Soforthilfe-Programm Gottes aus? Das Soforthilfe-Programm Gottes gilt für jene drei großen Gebiete unseres Lebens:

Das Leben in der Arbeit.  
Das Leben in der Familie.  
Das Leben im Staat.

1. „Bauet Häuser und wohnt darin, pflanzet Gärten und esset ihre Frucht.“

Kurzum, wir sollen uns bemühen, eine neue Existenz zu gründen. Über all unserem Heimweh, über all unserer Trauer um Verlorenes gibt uns Gott eine gute Medizin in die Hand: Arbeitet, gründet neu!

Seid Ihr nicht auch froh, wenn Ihr hört: Dieser hat einen kleinen Bauernhof pachten können, jener hat sein medizinisches Staatsexamen abgelegt, dieser hat ein Kurhotel

eröffnen können, jener ein Haus gerichtet, dieser ist ein tüchtiger Architekt geworden, jener ein gewissenhafter Lehrer, dieser darf seinem geliebten Beruf als Fischereiaufseher nachgehen, jener hat einen guten Arbeitsplatz an der Drehbank gefunden. Wissen wir, daß das alles Geschenke der Soforthilfe Gottes sind? Wissen wir, daß es ein Geschenk Gottes ist, wenn er uns Arbeit und Brot finden läßt?

## 2. „Nehmet Euch Frauen, gebet Euren Töchtern Männer!“

Das ist jener zweite Punkt des Soforthilfe-Programms Gottes. Ich werde es nie vergessen, daß uns — dem Auditorium im Jahre 1947 — unser hochverehrter Theologieprofessor spontan zurief: „Meine Kommilitonen! Es wird uns aller Lastenausgleich nicht zu einer gerechten Lösung voranbringen, wenn Sie nicht selber den Lastenausgleich der Liebe vollziehen werden!“ Ich glaube, das ist eines der hoffnungsvollsten Zeichen gerade unserer jungen Generation geworden, daß sie diesen Lastenausgleich der Liebe vollzogen hat. Nehmt Euch Frauen! Gebt Euren Töchtern Männer! Wie könnte jene unselige Kluft zwischen Einheimischen und Flüchtlingen besser überbrückt werden als dadurch, daß wir einander heiraten. Es sind viele unter uns, die es getan haben. Wissen wir auch hier, daß dies Geschenk und Führung, ja, eben Soforthilfe Gottes ist!

## 3. „Suchet das Wohl des Landes, in das ich Euch verbannt habe, und betet für es zum Herrn, denn sein Wohl ist auch Euer Wohl!“

Haben wir es begriffen, liebe Angerburger, daß es töricht ist, immer wieder auf die Rechte, die wir als Flüchtlinge beanspruchen, zu pochen? Immer und immer neu zu fordern und nicht daran zu denken, daß auch wir geben müssen, daß auch wir Pflichten haben? Der Staat, in den wir hineingestellt sind, ist nicht jene Lastenausgleichskuh, die wir nach Kräften zu melken bemüht sind, sondern der Staat ist uns zur Aufgabe gesetzt. Sein Wohl ist auch unser Wohl. Wir sitzen alle in jenem berühmten Boot, das 1945 auf große Fahrt gegangen ist. Wie das Wohl des Landes keine Aufgabe ist, die die Einheimischen allein bewältigen sollen, so darf das Schicksal der Vertriebenen nicht eine Aufgabe sein, mit der diese allein fertig werden müssen.

An dieser Stelle dürfen wir dankbar der Bereitschaft unserer Patenstadt Rotenburg gedenken, die darum weiß, daß wir alle in einem Boot sitzen. Rotenburg will Anteil nehmen am Schicksal Angerburgs, Rotenburg hat uns eine helfende Hand entgegen gestreckt, wir als seine Patenkinder haben sie angenommen. Auch das ist Geschenk Gottes.

„Suchet das Wohl des Landes und betet für es!“ Wir dürften uns ja eigentlich gar nicht mehr Flüchtlinge nennen. Zehn Jahre leben wir nun schon hier im Westen. Wir werden aber wohl erst dann hier so ganz Heimat finden, wenn wir aus vollem Herzen bereit sind, für dieses Land zu beten. Dort aber, wo diese Bereitschaft des Gebetes für einander vorhanden ist, dort gibt es kein Einheimischen-Vertriebenen-Problem mehr, dort gibt es nur noch die eine große Gemeinschaft derer, die sich von Gott geführt wissen und das eine klar erkannt haben: Gott selbst hat uns einander zur Aufgabe gesetzt.

Dieses alles haben wir nun bewußt das Soforthilfe-Programm Gottes genannt. Gott hat uns über jenen absoluten Nullpunkt des Jahres 1945 hinweggeholfen. Wir haben uns diese Soforthilfe Gottes zu eigen gemacht. Vor Trümmern und Ruinen wurden die vitalen Kräfte mobilisiert, die materielle Lage wurde gesichert. Haben unser Wirtschaftswunder und der Wiederaufbau nun auch den geistigen Nullpunkt überwunden? Ist nicht der Wiederaufbau eben nur ein Wiederaufbau und darum noch kein Neubau? — Ich glaube, wir befinden uns noch immer in jenem Nullpunkt des Jahres 1945. Allerdings ist er rein äußerlich nicht mehr so sichtbar, sondern tiefer nach innen gesackt. All das, was uns früher Sicherheit bedeutete, kann heute keine Sicherheit mehr sein. Ein Haus, ein Bankkonto, ja, eine staatliche Ordnung haben ihre tragende Kraft verloren. Sie alle haben nur noch relative Bedeutung. Die Güter, die Einrichtungen dieser unserer Welt können unserer Existenz nicht mehr Sicherheit, unserem Dasein Gewißheit verleihen. Und wir brauchen doch für unser Leben mehr als äußere Sicherheit, wir wollen doch jene innere Gewißheit.

In diesen unseren geistigen Nullpunkt hinein bietet Gott uns seine eigentliche und grundlegende Hilfe an: „Wenn Ihr nach mir fragt von ganzem Her-

zen, so werde ich mich von Euch finden lassen, denn ich weiß, was für Gedanken ich über Euch hege, Gedanken zum Heil, und nicht zum Unheil, Euch eine Zukunft und Hoffnung zu gewähren.“

Diese grundlegende Hilfe bietet Gott uns allen an. Sie gilt Rotenburgern wie Angerburgern, sie gilt Einheimischen wie Flüchtlingen, sie gilt Ost wie West. Wir alle haben sie nötig. Gott will sich von uns finden lassen, er will unser Heil. Die vergangenen Jahrzehnte, der letzte Krieg, der Verlust der Heimat, das Zurückhalten der Gefangenen, die Verschleppung von Zivilisten, die Vertreibung von Millionen, all unser Erleben läßt uns meinen: Gott hegt Gedanken des Unheils über uns! — Wer darin steckenbleibt, wird immer im Nullpunkt steckenbleiben. In dem Schauspiel „Des Teufels General“ sagt der General: „Das Konzept ist gut, das Konzept dieser Schöpfung ist gut, nur wir Menschen pfuschen immer wieder darin herum!“ — Das Konzept Gottes ist nicht nur gut, sondern dieses Konzept Gottes will unser Heil. Gott war sich nicht zu gut dafür, dieses uns selbst zu sagen. Er hat sich dafür verspottet, prügeln, kreuzigen lassen. Gott sagt es uns immer wieder. Er sagt es uns heute im unvollkommenen Menschenwort. Diese, seine Heilzusage hat vielerlei Gestalt, hat erbärmliche Gestalt, aber sie ergeht jeden Tag neu an uns.

Was auch in der Welt geschehen wird, was hier bei uns mit Flüchtlingen und Einheimischen geschehen wird, ob eine Heimkehr stattfinden wird, das hängt nicht davon ab, was die Großen dieser Erde tun werden, sondern es hängt von Gott unserem Vater ab, der sich von uns finden lassen will.

Jeremia hat seinerzeit den Juden zu Babel im Namen Gottes die Heimkehr verheißen. Selbstverständlich kann keiner von uns das heute nachvollziehen. Aber das dürfen und das müssen wir heute sagen — und es muß allen Menschen der ganzen Welt gesagt werden: Es wird keine Heimkehr geben, bevor wir nicht zu Gott heimkehren. „Wenn Ihr nach mir fragt von ganzem Herzen, so werde ich mich von Euch finden lassen, spricht der Herr.“ Amen.

\*

Das offizielle Kreistreffen fand am Sonntagnachmittag im „Deutschen Haus“ statt und wurde über Lautsprecher in den „Lüneburger Hof“ übertragen. Nach dem Ostpreußenlied und Begrüßungsworten von Kreisvertreter Priddat hielt Landsmann Fritz Naujoks von der Landmannschaft Ostpreußen die Festansprache.

„Wenn zehn Jahre nach der Vertreibung ostpreußische Menschen heute hier zusammengelassen sind, so geschieht das nicht etwa nur, um Bekannte wiederzusehen, sondern um ein Treuebekenntnis zur alten Heimat abzulegen. Heimat ist der landschaftliche und geistige Raum, an den wir gebunden sind, wo wir geborgen und für dessen Wohlergehen wir mitverantwortlich sind. Wir haben sie unter dem brutalen Druck bolschewistischer Horden verlassen müssen, und, um in uns den Willen zur Rückkehr abzutöten, haben sie einen Strukturwandel vorgenommen, auch, um ihre Ideologie westwärts zu tragen. Aber sie haben es nicht vermocht, unseren Geist zu beugen, und

es ist unsere Aufgabe, uns frei zu machen von dem Gedanken der Rache und Vergeltung.

Auf der Flucht haben sich die Menschen in ihrer ganzen Größe, aber auch als elende Kreaturen gezeigt. Wenn der Westen die Vertriebenen zunächst mit gemischten Gefühlen empfing, so sind sie heute in die Wirtschaft eingegliedert, und der Wiederaufbau wäre ohne sie undenkbar. Wir wollen Achtung vor der Würde des Menschen haben und unsere ganze Kraft dem Aufbau unserer Heimat widmen. Wir haben im Schutz der allgemeinen Menschenrechte den Anspruch auf die Heimat, in ihr zu verbleiben oder in sie zurückzukehren.

Der heutige Tag hat seinen Zweck erreicht, wenn wir in religiöser Verantwortung ein Treuebekenntnis für Deutschland abgelegt haben. Unser gemeinsamer Auftrag heißt: „Wachet“, unser gemeinsamer Entschluß: „In keiner Not uns trennen“ und unsere gemeinsame Verpflichtung: „So zu handeln, als ob von unserem Handeln allein das deutsche Schicksal abhinge.“

Anschließend wurde Bürgermeister Laudon (jetzt Berlin) zum Kreisältesten ernannt und ihm eine Ehrenurkunde überreicht. Wie groß die Sehnsucht nach der Heimat

wäre, könnte man aus der großen Zahl der Angerburger sehen, die zum Patenkreis nach Rotenburg geeilt wären, sagte Oberkreisdirektor Janßen. „Wir können nur beitragen, um den Funken im Glimmen zu halten. Behaltet Eure Heimat im Herzen, das kann Euch niemand rauben, mögen alle irdischen Güter auch verlorengehen!“ Das Deutschlandlied beschloß diese eindrucksvolle Kundgebung.

Und nun trafen sich in sämtlichen Lokalen der Stadt die einzelnen Kirchspiele. Ein einziges Fragen und Antworten setzte ein, und wer mit dem Herzen dabei war, spürte, daß die große Angerburger Familie in Aufgeschlossenheit ihren „Familiientag“ beim „Patenonkel“ feierte. Das blau-weiß-rote Band am Rockaufschlag oder Mantel beherrschte das Straßenbild, und voller Heimatstolz bekannte jeder, daß er ein Angerburger ist, der nun froh ist, in dem Landkreis Rotenburg eine neue Heimat gefunden zu haben.

K. G.

## An die Heimat

Sei mir gegrüßt, du Stadt am Mauersee,  
Masurens Pforte wurdest du geheißnen —,  
es steht vor mir dein Bild mit Jägerhöhn;  
ich seh' im Geist des Schwenzais Wellen gleißen.

Dort, fern vom Ufer, kreuzt so stolz ein Boot,  
nein, viele sind's, mit glänzend-weißem Segel.  
Du schöne Heimat bist ein Werk von Gott.  
Ich hör' das frohe Singen „unsrer“ Vögel.

Und folge ich dem Lauf der Angerapp,  
dann seh' ich jung und alt; ein buntes Leben  
wogt dort in stetem Wechsel auf und ab,  
seh' Schiffe, die zum Mauersee hinstreben;

vorbei an Anglern, die am Ufer stehn  
und mit Geduld des Fischerglückes harren,  
zieh'n sie flußaufwärts — weich ein Bild, so schön!  
Upalten ist das Ziel, wohin sie fahren.

Ich grüße dich, du traute Inselwelt,  
ihr mächt'gen Ulmen und ihr hohen Eichen!  
Da hat sich Gott ein Denkmal hingestellt  
Manch Rudrer sucht das Eiland zu erreichen.

Und weiter schweift umher der Sehnsuchtsblick,  
er sucht Steinort, Dargainensee und Döben;  
dann wendet er sich um und geht zurück  
zur Kehler Spitze, die weit vorgeschoben.

Und dann erspäht das Auge ein Idyll,  
wo die Sapine fließt, weltabgeschieden;  
Dort wird des Wandrers Herz andächtig still;  
dort atmet er des Waldes tiefen Frieden.

Dahinter recken sich gar stolz und kühn  
in wucht'ger Kette die Steinwalder Höhen.  
Ein Blick von dort befügelt Herz und Sinn;  
man kann die Landschaft weithin übersehen.

Und weiter sucht das Aug' durch Feld und Forst.  
Dann bleibt's beglückt an einem Fleckchen hängen:  
es ist der Hegewald mit Reitherhorst,  
den viele Seen, groß und klein, umdrängen.

Hier ruh' ich aus und atme Heimatluft  
im Hochgefühl der Freude ob des Schönen;  
ich seh' die Paddler, spür' den Waldesduft,  
hör' Vogelsang in vielen frohen Tönen.

Vor mir liegt spiegelglatt der Goldapparg;  
der Takt der Rudrer dringt an meine Ohren,  
der Himmel über mir ist blau und klar;  
ich sinne vor mich hin ganz traumverloren.

Ein Wonnetraum! Einst war es Wirklichkeit!  
Mein Heimatland ist heut' in fremden Händen.  
Wie lange währt wohl noch die Trennungszeit?  
Wann wirst du, Herr, das bittr'e Schicksal wenden?

Ich warte in Geduld und schau dabei  
nach unserm Osten, seh' die Heimat glänzen  
— will's Gott, dann wird der Weg zu ihr noch frei! —  
und stecke ab des Heimatkreises Grenzen:

Von Guja her, am Nordenburger See,  
dem Eldorado vieler Vogelarten,  
Ziehn sie sich ostwärts über Tal und Höh'  
bis zu dem Stillen See, dem so aparten.

Dann nimmt die Grenze südwärts ihren Lauf  
durch die Heydtwalder Forst und die von Borken  
(in ihr fiel uns die selb'ne Eibe auf),  
und dann verläuft sie weiter über Jorken —

bis zum Widminner See, an Inseln reich,  
um nun die Richtung Westen einzuschlagen  
und uns zu einem andern Seebereich  
dem Kissain- und dem Dobensee, zu tragen.

Der Blick ein Hochgenuß für Aug' und Sinn:  
nur Wälder, Buchten, Inseln, Täler, Höhen!  
Durch diese Pracht zieht sich die Grenze hin,  
treibt einen Keil bis Grieslack und bleibt stehen.

Nach einem Knick führt nordwärts sie herauf,  
um die Steinorter Forsten zu passieren;  
dann geht am Rhesausee vorbei ihr Lauf,  
um sich im Guja-Wasser zu verlieren.

Das ist mein Kreis, mein schöner Heimatkreis!  
Der Reize Fülle ist nicht zu ermessen.  
Dem Kreis der sechzig Seen gilt mein Preis!  
Ich kann dich, teure Heimat, nie vergessen!

Mein Blick schweift weiter ruhelos umher:  
Getreidefelder, Wasserwellen, Höhen  
und dunkle Wälder. Ach, mir wird's so schwer!  
Ich möcht' die Heimat wieder wirklich sehen!

O großer Gott, der du im Himmel thronst,  
dem alle Mittel zur Verfügung stehen,  
der du Geduld und Treue stets belohnst:  
schenk' uns doch bald dies Heimatwiedersehen!

— — — Und nun, ihr Angerburger, hier im Saal,  
bekräftigt das Gelöbniß heut' aufs neue,  
indem ihr euch erhebt und sprecht all':  
Kreis Angerburg,  
wir halten dir die Treue!

O. S., Mai 1955

## Bericht über das Treffen der ehemaligen Hindenburgschüler

Durch die Bemühungen des Kreisvertreters der Kreisgemeinschaft Angerburg (Herrn Priddat) war es gelungen, auch in diesem Jahr anlässlich des Treffens der Kreisgemeinschaft Angerburg ein Treffen der ehemaligen Hindenburgschüler in Rotenburg/Hann. zu arrangieren.

Obgleich das Treffen etwas ungünstig am Samstag, dem 21. Mai 1955, 14.00 Uhr, lag, kamen 45 ehemalige Hindenburgschüler zusammen, die von Herrn Priddat und vom Oberkreisdirektor sowie dem 1. Vorsitzenden des BVD herzlich willkommen geheißen wurden. Eine besondere Freude war es, in diesem Kreise Herrn Oberschullehrer Komm sowie Frau Lemke als ehemalige Lehrkräfte begrüßen zu können.

Herr Priddat sah, nachdem er nun zweimal das Treffen vermittelt hatte, den Zeitpunkt für gekommen, daß die Hindenburgschüler nunmehr selbst die Führung übernehmen und, da sich niemand anders fand, wurde ich einstimmig zum Obmann gewählt. Ich möchte auch an dieser Stelle Herrn Priddat für seine Bemühungen herzlich danken. Es war ein glücklicher Gedanke von ihm, parallel zu dem Treffen der Angerburger auch ein Treffen der Hindenburgschüler zu arrangieren.

Mit besonderer Freude konnten an diesem Treffen wiederum wie beim ersten Treffen die Gattin unseres allverehrten, leider so früh verstorbenen Oberstudienleiters Kunert sowie die Gattin des ebenfalls zu früh verstorbenen Studienrats Gronenberg begrüßt werden. Es zeugt von der engen Verbindung zwischen Hindenburgschülern und den Familien der Lehrkräfte, daß die Frauen der Lehrer heute noch so regen Anteil an dem Geschick der Ehemaligen nehmen, und in den Gesprächen wurden die Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse, besonders bei den Segelfahrten auf der Boe des Herrn Studienrat Gronenberg, wach.

Es wurde allgemein bedauert, daß so wenig alte Lehrkräfte gekommen waren. Schuld hieran mag der ungünstige Zeitpunkt gehabt haben. Um so mehr hoffen wir, daß bei dem Treffen am 18. September d. J. in Siegburg/Rhld. ehemalige Lehrer, die im südlichen Teil wohnen, kommen werden.

Liebe ehemalige Hindenburgschüler! Herr Priddat hat sich große Mühe gegeben, Anschriften von Euch zusammenzubringen. Leider ist das Anschriftenverzeichnis nur sehr unvollkommen. Ich bitte dringend darum, daß jeder, der diese Zeilen liest und bisher Herrn Priddat seine Anschrift noch nicht mitgeteilt hat, nun dieses nachholt, und zwar an meine Adresse. Ich bitte ebenfalls darum, daß mir jeder die ihm bekannten Anschriften anderer Hindenburgschüler mitteilt. Der „Heimatbrief“ und das „Ostpreußenblatt“ werden leider nicht von allen gelesen. Ich möchte mich zum nächsten Treffen direkt an alle mir mitgeteilten Adressen wenden, damit möglichst viele zusammenkommen.

Große Freude bereitete ein Brief von Gert von Homeyer, der zu diesem Treffen geschickt war. Von Homeyer ist der letzte Kassierer des damaligen Vereins der ehemaligen Hindenburgschüler gewesen. Er konnte uns mitteilen, daß das Kontobuch mit einem Habensaldo von 429,09 DM abschließt. Das Geld ist selbstverständlich verfallen.

Wir wollen den neuen Verein nun nicht in der straffen Form des alten Vereins aufziehen. Der Name Verein ist eigentlich nicht richtig. Vereinigung würde besser den Sinn treffen, der ja darin liegt, daß wir untereinander und auch mit den ehemaligen Lehrkräften das alte kameradschaftliche Verhältnis pflegen wollen. Durch den Krieg und seinen traurigen Schluß sind die Verbindungen, die untereinander bestanden haben, abgerissen. Die meisten von uns haben das Schicksal der Vertreibung aus der Heimat erlitten. Viele von uns haben wieder festen Grund unter den Füßen. Ein Teil, der sich bisher noch nicht gemeldet hat, wird aber sicherlich nicht wieder eine wirtschaftliche Existenz gefunden haben, und ich meine, daß in dem großen Kreis der ehemaligen Hindenburgschüler die Möglichkeit bestehen müßte, sich gegenseitig helfend unter die Arme greifen zu können. Auch das soll der Sinn dieser Vereinigung sein.

Ich will mich gern der Mühe unterziehen, ein Anschriftenverzeichnis herzustellen und die Vereinigung auf die Beine zu stellen. Mein Wirken kann aber nur dann erfolgreich sein, wenn ich von Euch allen kräftig unterstützt werde. Darum nochmals die

Bitte an Euch, meldet Euch, soweit Ihr diese Zeilen lest und macht Euch untereinander auf das Wiederaufleben der Vereinigung aufmerksam.

Ich habe von dem Treffen eine Reihe Aufnahmen gemacht. Soweit ich die abgebildeten Personen ausfindig machen konnte, habe ich Bilder zugesandt. Sollte weiteres Interesse an der Zusendung von Bildern bestehen, so bitte ich, mir das mitzuteilen.

In der Hoffnung, im September viele alte Schüler und Schülerinnen zu treffen, verbleibe ich mit heimatlichen Grüßen Euer Obmann

Dipl.-Ing. Helmut H u d e l, Osnabrück, Schillerstraße 11.

## Jetzt

Wenn weiße Wolken ostwärts wandern  
zu meiner Heimat Seen und Höhn,  
dann werden dort die andern  
den Frühling kommen sehn!

Jetzt wird das Eis dort krachen,  
wenn Böhn und Frost sich streiten  
und in der Sonne Lachen  
der Schnee schmilzt in den Weiten.

Jetzt werden dort die Schwäne  
mit ihren weißen Schwiagen,  
die alten Stätten suchend,  
das erste Lied des Frühlings singen.

Jetzt wird der Pflug in Feldern  
der Erde Scholle brechen,  
die Schnepfe in den Wäldern  
nach ihrer Nahrung stechen.

Jetzt wird die Erde duften  
im Mittagssonnenschein  
und in den weichen Lüften  
wird wieder Leben sein.

Jetzt können wir, vertrieben,  
der Heimat nur gedenken.  
Weil wir die Heimat lieben,  
muß Gott sie wiederschicken!

Anni v. Lorch

## Satzung und Wahlordnung

Nach einem Beschluß des Organisationsausschusses der Landsmannschaft Ostpreußen muß jede Kreisgemeinschaft fortan eine Satzung haben.

Demgemäß hatte der Kreisausschuß in einer Sitzung am 21. Mai in Rotenburg nachstehende Satzung mit Wahlordnung beschlossen. Sie wurde am 22. Mai 1955 von den zu unserem Haupt-Kreistreffen in Rotenburg erschienenen Landsleuten einstimmig angenommen.

Weitere Ausführungen hierzu werden demnächst im „Ostpreußenblatt“ bekannt gemacht.

### Satzung

der Kreisgemeinschaft Angerburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

#### § 1

Name, Sitz und Zweck

Der Verein führt den Namen „Kreisgemeinschaft Angerburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.“ und hat seinen Sitz in Rotenburg/Hann. — Patenkreis.

Der Verein ist gemeinnützig (§ 11). Er bezweckt die

1. Erfassung aller im Heimatkreis Angerburg geborenen oder dort Heimatrecht besitzenden Landsleute und deren Nachkommen in einer Heimatkartei,
2. Zusammenführung von Familien,
3. Pflege des Zusammenhalts aller Landsleute,
4. Veranstaltung von Zusammenkünften zum Zwecke der Pflege und Erhaltung ostpreußischer Traditionen,
5. Pflege von Verbindungen zum Patenkreis,
6. Pflege aller sonstigen geeigneten, dem Gesamtzweck dienenden Maßnahmen.

Er dient diesen Zwecken ausschließlich und unmittelbar.

#### § 2

Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis 30. Juni.

## § 3

### Mitgliedschaft

Der Verein besitzt aktive und passive Mitglieder. Die Mitgliedschaft entsteht durch die Anmeldung und Aufnahme in die Heimatkartei. Als aktive Mitglieder gelten alle Mitglieder, die mit einer Aufgabe betraut werden (Wahl in ein Amt). Bei Wegfall der Aufgabe scheidet sie als aktive Mitglieder aus und werden als passive Mitglieder weitergeführt.

Der Kreisvertreter (§ 4) kann die Aufnahme ablehnen. Gegen die Ablehnung ist der Einspruch innerhalb von 14 Tagen beim Vorstand zulässig, dieser entscheidet endgültig.

Die Mitgliedschaft endet:

- a) durch Austritt,
  - b) durch Ausschluß,
  - c) durch den Tod.
- Der Austritt ist nur zu einem Monatsende zulässig. Der Ausschluß hat durch den Vorstand mittels eingeschriebenen Briefes zu erfolgen. Er muß begründet sein.
- Gegen den Ausschluß ist innerhalb von 4 Wochen nach Zustellung Einspruch an den Kreistag (§ 6) zulässig, dieser entscheidet endgültig.

## § 4

### Vorstand

Der Vorstand — genannt Kreisausschuß — vertritt den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Er setzt sich zusammen aus:

1. dem 1. Vorsitzenden, genannt Kreisvertreter,
2. dem 2. Vorsitzenden, genannt stellv. Kreisvertreter,
3. fünf Mitgliedern des Kreisausschusses.

Die allgemeine Geschäftsführung obliegt dem 1. Vorsitzenden (Kreisvertreter); im Verhinderungsfalle wird er vom 2. Vorsitzenden vertreten. Vorstand im Sinne des § 26 BGB ist der 1. Vorsitzende, im Verhinderungsfalle der 2. Vorsitzende. Der 1. und der 2. Vorsitzende werden auf die Dauer von drei, die anderen Mitglieder auf die Dauer von zwei Geschäftsjahren durch den Kreistag (§ 6) gewählt.

Der Vorstand ist in seiner Geschäftsführung an die Beschlüsse der Mitgliederversammlung bzw. des Kreistages gebunden. In dringenden Fällen ist ein Beschluß schriftlich einzuholen. Über die Beschlüsse ist eine Niederschrift zu fertigen, die vom Vorsitzenden und einem Mitglied zu unterschreiben ist.

Der Kreisausschuß (Vorstand) kann dem Vorsitzenden bestimmte Arbeitsgebiete zur alleinigen Führung übertragen. Er entscheidet in diesen Fällen selbständig, ist jedoch zur Berichterstattung im Jahresbericht oder auf Aufforderung des Vorstandes verpflichtet. Erforderlichenfalls können auch den anderen Mitgliedern schwer umrissene Aufgaben zur Erledigung übertragen werden.

## § 5

### Mitgliederversammlung (Hauptkreistreffen)

Die Mitgliederversammlung — Hauptkreistreffen — wird vom Vorstand einberufen. Er ist zur Einberufung verpflichtet, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder dieses verlangt. In jedem Jahr hat eine ordentliche Mitgliederversammlung innerhalb des Bundesgebietes stattzufinden, auf der die Richtlinien für das kommende Jahr festgelegt werden. Die Mitgliederversammlung kann auf dieses Recht verzichten oder es dem Kreistag übertragen.

Die Einberufung erfolgt durch Bekanntgabe im „Ostpreußenblatt“ mit einer Frist von mindestens 4 Wochen.

## § 6

### Kreistag

Der Kreistag setzt sich aus den nach § 8 zu wählenden Vertrauensmännern, deren Höchstzahl 30 beträgt, zusammen. Seine Wahlzeit beträgt fünf Jahre. Den Vorsitz führt der Kreisvertreter bzw. sein Stellvertreter. Hauptaufgaben des Kreistages sind außer der Wahl des Vorstandes (Kreisausschuß) und der Ausschüsse:

1. Feststellung des Voranschlages,
2. Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung,
3. Erteilung der Entlastung für Vorstand und Kasse,
4. Aufrechterhaltung der Verbindungen zu den passiven Mitgliedern,
5. Ernennung von Kreisältesten.

Der Kreistag wird nach Bedarf einberufen. Der Vorsitzende ist zur Einberufung verpflichtet, wenn es die Hälfte der Kreistagsmitglieder verlangt. Die Einberufung erfolgt mit 14tägiger Frist durch Bekanntgabe im „Ostpreußenblatt“ oder durch besondere Einladungen. Er beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder. Die zu fertigende Niederschrift muß die Unterschrift des Vorsitzenden und zweier Mitglieder des Kreistages tragen.

## § 7

### Kreisälteste

Bewährten und verdienten Mitgliedern kann der Kreistag auf Vorschlag des Kreisausschusses auf Lebenszeit die Bezeichnung „Kreisältester“ verleihen. Es sollen jedoch gleichzeitig nicht mehr als drei Kreisälteste vorhanden sein. Aufgabe der Kreisältesten ist es, Tradition zu wahren und das Ansehen der Gemeinschaft zu fördern. Sie stehen über den Gremien und werden tätig, wenn der Kreisausschuß ihnen in besonderen Fällen Aufgaben zuweist. Sie haben sowohl im Kreistag als auch im Kreisausschuß beratende Stimme.

## § 8

### Wahlen

Die Wahl des Vorstandes — Kreisausschuß — (§ 4) erfolgt durch den Kreistag (Vertrauensmänner). Er ist auch für die Wahl der Rechnungsprüfer und etwaiger sonstiger Arbeitsausschüsse zuständig. Der Vorsitzende (Kreisvertreter) und sein Stellvertreter (stellv. Kreisvertreter) werden vom Kreistag durch Stimmzettel gewählt, für die anderen Mitglieder kann die Wahl durch Zettel erfolgen.

Alle Wahlen erfolgen mit Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder.  
Der Vorstand (Kreisausschuß) bleibt bis zur Wahl des neuen Vorstandes im Amt.  
Für die Durchführung der Wahl des Kreistages (Vertrauensmänner) soll durch den amtierenden Vorstand ein Wahlausschuß berufen werden. Die Einholung von Wahlvorschlägen und die Durchführung der Wahl regelt sich nach der Wahlordnung, die Bestandteil dieser Satzung ist.

**§ 9  
Beiträge**

Die Mitgliederversammlung setzt den Beitrag fest. Sie kann das Recht der Beitragsfestsetzung auf den Kreistag übertragen, dieser kann den Beitrag ermäßigen oder erlassen.

**§ 10  
Satzungsänderungen**

Die Mitgliederversammlung entscheidet über Satzungsänderungen. Diese können nur mit Dreiviertel-Mehrheit beschlossen werden, im ersten Vereinsjahr jedoch mit einfacher Stimmenmehrheit der Erschienenen.

**§ 11  
Gemeinnützigkeit**

Der Verein ist gemeinnützig im Sinne des § 2 Abs. 2 der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. 12. 1953 — BGBl. I 1953, Seite 1592 —. Bei Auflösung des Vereins ist ein etwa verbleibendes Vermögen der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. in Hamburg 24, Wallstraße 29 b, mit der Maßgabe zur Verfügung zu stellen, dasselbe im Rahmen ihrer Aufgaben zugunsten des im § 1 festgelegten Personenkreises zu verwenden. Die Verwendung darf nur im Rahmen des § 4 der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. 12. 1953 erfolgen.

Aufwandserschädigungen und sonstige Zuwendungen, welche über den Rahmen des üblichen hinausgehen, sollen weder an den Vorstand noch an die Geschäftsführer gezahlt werden.

**§ 12  
Auflösung des Vereins**

Die Auflösung des Vereins kann nur von einer Mitgliederversammlung beschlossen werden, die ausdrücklich zu diesem Zweck einberufen ist. Der Auflösungsbeschluß bedarf einer Mehrheit von drei Viertel der erschienenen Mitglieder. Sollte zu dieser Auflösungsversammlung nicht die Hälfte der Mitglieder erschienen sein, so ist ohne Verzug eine zweite Versammlung einzuberufen. Diese entscheidet ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Das Vermögen ist im Falle der Auflösung des Vereins ostpreußischen Organisationen zuzuführen.

Rotenburg/Hann., den 22. Mai 1955

Der Vorstand (Kreisausschuß)

**Wahlordnung**

für die Wahl der Vertrauensmänner zum Kreistag

- Der Kreisausschuß wählt einen aus 3 Personen bestehenden Wahlausschuß und bestimmt dessen Vorsitzenden. Gegen die Beauftragung eines Kreisältesten bestehen keine Bedenken.
- Die Wahl der Vertrauensmänner für den Kreistag erfolgt aus den Heimatkirchspielen. Entsprechend den Einwohnerzahlen von 1939 wird sie nach folgendem Schlüssel vorgenommen:

1. Angerburg, Stadt	8
2. Angerburg, Land	3
3. Rosengarten	2
4. Engelstein	2
5. Kanitz	1
6. Buddern	3
7. Benkheim	4
8. Kutten	2
9. Großgarten	2
10. Kruglanken	3

zusammen 30 Vertrauensmänner,

dazu die gleiche Anzahl Stellvertreter.

- Der Kreisausschuß hat das Recht, Kandidaten für die Wahl in Vorschlag zu bringen. Dadurch soll erreicht werden, daß bewährte Landsleute wieder zur Wahl gestellt werden.

- Der Kreisvertreter erläßt darüber hinaus im „Ostpreußenblatt“ eine Bekanntmachung an die Kreisangehörigen mit der Aufforderung, bis zu einem bestimmten Stichtag Vorschläge für die gemäß § 8 der Satzung zu wählenden Vertrauensmänner bei ihm einzureichen. Jeder Vorschlag muß enthalten:

Name, Vorname, Beruf, Heimatwohnort und jetzige postelisch richtige Anschrift des Kandidaten und des Vorschlagenden.

Jeder Kreisangehörige darf für sein Heimatkirchspiel nur einen Vorschlag einreichen. Soweit die Vorschläge von den bekanntzugebenden Vorschlägen des Kreisausschusses abweichen, ist die schriftliche Zustimmung des Vorgeschlagenen, daß er die Wahl annehmen würde, beizufügen.

In der Bekanntmachung des Kreisvertreters müssen die einzelnen Kirchspiele mit den dazu gehörenden Gemeinden aufgeführt sein.

- Nach Ablauf des Stichtages (Ziff. 4) übersendet der Kreisvertreter die geprüften Wahlvorschläge dem Wahlausschuß. Dieser erläßt dann im „Ostpreußenblatt“ einen Wahlaufruf an alle Landsleute, gleich, wo sie sich befinden.

- Die Abgabe des Stimmzettels erfolgt durch eine Postkarte, auf welcher der zu Wählende und der Wähler mit allen persönlichen Angaben nach Ziffer 4 aufgeführt werden müssen.

- Wahlberechtigt sind alle Mitglieder, die das 18. Lebensjahr, wählbar solche, die das 25. Lebensjahr vollendet haben. Wahlberechtigung und Wählbarkeit sind im Zweifelsfalle an Hand der Kreiskartei festzustellen.
- Die Wahl muß bis zu einem bestimmten Termin erfolgt sein. Nach Ablauf dieses Termins eingegangene Stimmzettel sind ungültig.
- Der Wahlausschuß stellt fest, wer gewählt ist. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen hat. Ist nur ein Kandidat vorgeschlagen, genügt eine Stimme. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

**»Aber anders sein macht Schmerzen«**

Es sind Worte der ostpreußischen Dichterin Johanna Wolff aus Tilsit, die mir so oft, so oft durch den Sinn gehen. Da das Gedicht eine beherzigenswerte Lebensweisheit enthält, möchte ich es ganz hinschreiben, mag Johanna Wolff es auch in einer anderen Lebenssituation als der von uns Heimatlosen gedichtet haben.

Es heißt:

Nicht beengen,  
nicht bedrängen  
den Freund, den Du liebst.  
Wenn er aus Deinen Himmeln steigt,  
sich seine eigne Weise geigt:  
nicht löschen seiner Freude Kerzen . . . . .  
. . . . .  
aber anders sein macht Schmerzen.

Ich empfinde diese Worte oft im Zusammensein mit unseren Freunden im Westen. Und doch rate ich jedem Heimatvertriebenen: »nicht löschen seiner (des Einheimischen) Freude Kerzen!« Seiner Freude Kerzen sind sein gutes Recht, auch er ist durch seine Heimat geformt und gewachsen »wie seine Heimat ihn schuf«. Und davor müssen wir Achtung haben, auch wenn das »Anders-sein« Schmerzen macht.

Mir wurde das alles wieder einmal so deutlich, als ich vor kurzem Gelegenheit hatte, zwei Frauentypen miteinander zu vergleichen.

Es war in der Wochenstube meiner Tochter. Die Spannung, die Sorge waren vorbei. Das neue kleine Menschenwunder lag geborgen im Arm der glücklichen Mutter. Ich setzte mich, ein wenig müde geworden, hin und sah sinnend den letzten noch nötigen Hantierungen der Hebamme zu. Ja, — diese Hebamme . . . ! Jung und blitzsauber, schwarzbraun gelockt, klein und zierlich, springlebendig und geschäftig, beweglich, riesig tüchtig, heiter und lustig. Ein unbeschwerter Mensch. Vergnügt trällerte sie ein Karnevalsliedchen vor sich hin.

Da erstand ein anderes Bild vor mir. Ich sah die Hebamme aus Rosengarten vor mir. Ich sah unsere gute Frau Dorn in ihrer unnachahmlichen Würde. Die breite, schwere Gestalt, das glatt gescheitelte, eng anliegende, schon ein wenig ergraute Haar, das bäuerlich-derbe Gesicht. Durch ihre schlichte Würde war sie wirklich die »weise Frau«. In ihrer breiten, mütterlichen Ruhe erscheint sie mir heute als ein Sinnbild der »Mutter Ostpreußen«.

Wenn das Kind geboren und gewandelt war, noch ehe es Frau Dorn ins andere Zimmer trug, um das Wunder zu zeigen, legte sie es zu Füßen der Mutter aufs Bett, kniete nieder davor, legte die Arme um das kleine, weiße Bündel, faltete die Hände über dem Köpfchen und betete ein Vaterunser.

So legte dereinst die Heimat ihre warmen, mütterlichen Arme betend und segnend um ihre Kinder und trug sie dann stark in der großen Ruhe und voller Würde ins Leben hinaus. —  
Frida Busch

**Halte unsere Heimatzeitung »DAS OSTPREUSSENBLATT«**

Jeder Angerburger muß sie lesen! Eine Bestellkarte liegt diesem Heimatbrief bei.

## Kleinere Katastrophen auf dem Mauersee

(Angerburger Segelklüberinnerungen)

Weiter Himmel, leichte Brise — aber kein See und keine Segel! Es ist zum Heulen. Der Frühling meldet sich mit warmem Wind, weißen Wolkenschiffen und viel Sehnsucht nach daheim. Aber in der näheren Umgebung gibt es kein Gewässer, über das du einen „Schlag machen“ könntest. — Nun ja, Talsperren gibt es hier genug im Sauerland, aber du darfst auf ihnen nicht segeln, nicht einmal baden, denn es sind ja die Trinkwasserreservoirs des Industriegebietes.

Weiter Himmel, leichte Brise und keine Segel! Du beginnst darum in deinen Photographien zu kramen, und die Erinnerungen an den Mauersee werden wach.

Da liegt vor mir zum Beispiel ein Photo aus dem Jahre 1937. Mit einer leichten Backstagsbrise ziehen „Möwe“ und „Boe“ an der Tiergartener Spitze vorbei, Kurs Upalten. Weiß stehen die Segel in den Himmel, die Boote sind stark besetzt, denn die ehemaligen Hindenburgschüler sind wieder einmal zusammengekommen, um einer Einladung des Segelklubs zu folgen und nach Upalten zu segeln. Fünfundvierzig Quadratmeter Tuch bauschen sich am Peitschenmast der „Möwe“, zweieunddreißig Quadratmeter sind es bei der neuen Hochtakelung der „Boe“. Das eine Boot glatt, lang und elegant, eben eine Möwe des Mauersees, das andere kürzer, gedrungener, ein Spitzgattboot des Wattenmeers. Bei rauhem Winde werden die Boote bald in Upalten sein, und Herr und Frau Schellbach werden die Gäste bewirten. Ein Paar Kästchen Bier werden aus dem Keller geholt werden und einigen Portionen Aal in Gelee wird ja wohl der Garas gemacht werden. Aber auch geräucherter Aal, geräucherter Maränen hat die Küche zu bieten, und von den Upaltener Schinkenbröten wollen wir lieber schweigen — sonst müßte der Chronist inzwischen nämlich etwas essen.

Nein, wir wollen heute nicht nur dieses eine Photo hervorgeholt haben, sondern auch ein bißchen in den Erinnerungen rumkramen, und diese Segelklüberinnerungen sollen heute einmal den „kleineren Katastrophen“ auf dem Mauersee gewidmet sein.

Soweit der Chronist recht unterrichtet ist, war einer der ausgeprägteren Klubaerter Männer des Segelklubs in den zwanziger Jahren Egon Scharnick. Wenn der Chronist selber damals auch noch nicht auf den Wellen des Mauersees paddelte, sondern allenfalls zwischen den Seerosen des „Toten Arms“ auf den Klapperstorch wartete, so hat ihm doch seinerzeit der Kapitän des „Aldebaran“ berichtet, daß oben genannter Egon Scharnick es hin und wieder nicht unterlassen konnte, vor den in die Angerapp-Mündung (genauer Ausfluß) einlaufenden Dampfern der „MASCHA“ seine Jolle so weit wegzulegen („Hol dich die Schot!“), daß das Boot zu kentern schien. Im letzten Augenblick trat er dann aufs Schwert, und unter allgemeinen bewundernden „Ahs“ und „Ohs“ der Motorbootpassagiere richtete sich die Jolle wieder auf, während der Eigener seine Mütze noch härter anbräute. — Daß im Hotel jenes besagten Egon Scharnick der Kaufmann Paul Freundt auf Grund einer Wette in aller kürzester Zeit einen Kachelofen abbaute und damit die Wette gewann, sei hier nur am Rande vermerkt.

Jeder Segler, der die masurischen Gewässer befuhr, wußte, daß er an der Königsspitze dreimal laut und deutlich „Königsspitze, gode Wind“ zu rufen hatte. Denn allzu schnell konnte ja über das ganze Mauerseegebiet schweres Wetter ziehen, und für eine Wanderjolle war es dann nicht mehr ganz einfach, ungeschoren nach Hause zu kommen. Der notwendige Tribut mußte eben den an der Königsspitze heimischen altpruzischen Göttern gezollt werden.

So schob einmal die „Boe“ bei schwerem Stiem mit einigen weggedrehten Ringen „vör de Wind“ über den Mauersee. Ein Anlegen am Upaltener Nordsteg kam wegen des auflandigen Windes nicht in Frage. Also rum auf die Stobber Seite. In Höhe der Pyramideninsel kommt eine 15er Jolle in Sicht. Hat schon die „Boe“ als schweres Kielboot mit dem Wetter sehr zu tun, so ist diese Jolle diesem Wetter noch ganz anders ausgeliefert. Plötzlich, keiner weiß wie, reißt das Segel dieser Jolle aus den Lieken und hängt wie ein weißer Ballon oben an der Mastspitze. Mit „hart Ruder“ braust die Jolle ab ins Schilf der Pyramideninsel. Im Fernglas zeigen sich die mehr als erstaunten Gesichter zweier Pädagogen der Hindenburgschule. Da nützt keine

Riesenwelle am Hochreck, da hilft kein Schumannlied, da gibts nur eins: Segel bergen und vor der anrauschenden Regenbö unter die Persenning kriechen. — Immerhin war der Stiem derartig, daß auf der „Boe“ sämtliche Kinder in der Kajüte seefest gezurt waren und Frau Sch. den einzigen vorhandenen Rettungsring umklammert hielt und beruhigt feststellte: „Mir kann nun nichts mehr passieren!“ — Am selben Nachmittag hatten auch Herr Rehag und Frau sich mit ihrer kleinen Jolle bis zum Stobber Steg durchgekämpft. Aber ihre sämtlichen Plünnen hingen zwischen den Eichen in der Nähe des Stobber Steges zum Trocknen und die Bodenbretter ihrer Jolle schwammen auf, so viel Wasser hatten sie übernommen.

Aber das war nicht der einzige Zwischenfall auf dem Mauersee, den ein segelndes Glied des Hindenburgschulkollegs erlebte. Unser sehr verehrter Oberstudiendirektor Kuhnert ließ sich zum Beispiel mit seiner Frau und Schwiegermutter eines Tages von Herrn Baurat Esau zu einer nachmittäglichen Segelpartie verführen. Der leichte Wind hielt nicht das, was er versprach. Auf der Rückfahrt wuchs er sich zum Stiem aus, und die „Goldraute“ brummte an der Kehler Küste auf. Man war nicht — wie vorgesehen — abends zu Hause, sondern verbrachte die Nacht in der Kajüte, Bohnenkaffee kochend und trinkend, indes draußen das Unwetter tobte und die „Goldraute“ sich nicht gerade sanft immer mehr in den Grund wühlte. Für einen „Landgang“ tobte das Unwetter zu sehr, Hilfe konnte erst erwartet werden, nachdem sich der Stiem legen würde. Wie die Geschichte ausgegangen ist, weiß der Chronist nicht mehr. Die Fama sagt, daß die Schule am nächsten Tage ohne ihren Leiter beginnen mußte.

Die Königsspitze konnte mit Unwetter, aber auch mit Flaute drohen. Das „Königsspitze, gode Wind!“ war darum in jedem Falle angebracht. — Spiegelglatt lag der Dargeinensee, als die „Boe“ an einem Sonntagnachmittag träge vor der Königsspitze ruhte und keinerlei Fahrt über den Grund machte. Selbst der Zigarrenrauch der Zigarre meines Vaters kräuselte sich nicht. Totale Windstille. Bleiern liegt der See. Irgendwie mußte man ja nach Hause, denn Montag früh begann die Schule. Es war selbstverständlich, daß der Schiffer auf Wind wartete, es war aber auch selbstverständlich, daß man nach Hause mußte. Das Ende vom Lied sah so aus: Hudel, ein Oberprimaner meines Vaters, und meine Mutter stiegen in den „Zwackel“, das Beiboot, und ruderten mit zwei Paar Riemen, die 80 Zentner der „Boe“ im Schlepptau, von der Königsspitze bis zum Birkenhain. Vater blieb an der Pinne und wartete auf Wind. Daß er dabei genußvoll mehrere Zigarren geraucht hat, um auch den geringsten Windhauch festzustellen, versteht sich von selbst.

Ein anderes Erlebnis ist mir noch deutlich in Erinnerung. Wir waren mit unserem Ruderboot zur Mündung gerudert und badeten dort. Ein strahlender Sommertag, über Steinort und Upalten türmen sich die Kumuli. Es ist sehr heiß, die Wolkenwand über Steinort wächst höher. Herr Tal kreuzt mit seiner Wanderjolle „Seepferdchen“ aus der Mündung. Noch scheint die Sonne, die Wolkenwand über Steinort wird jedoch dunkler, drohender. — Und dann hören wir ein Rauschen, ein unerklärliches, minutenlanges fernes Rauschen. Plötzlich ist der See weiß, und schon rollen auch richtiggehende Brecher gegen das Reussener Ufer. Die Sonne, eben noch hell, ist verschwunden. — „Herr Tal ist gekentert!“ so gellt der Ruf am Ufer hin. Sein Segel, eben noch 1000 Meter entfernt, ist nicht mehr zu sehen. — Und da braust auch schon die „Sprea“ aus der Mündung. Hochauf gischten die Brecher über ihr Vorschiff und die Kajüte. Von Oepens sind im Boot, Frau von Oepen steht am Steuer. Sie nehmen Kurs auf die gekenterte Jolle. Zeitweise ist die „Sprea“ vollkommen in Gischt gehüllt. Sie arbeitet schwer in den anrollenden Brechern. Das alles geschieht in Minuten. Sie sind draußen am Boot, können Herrn Tal aufnehmen, der noch kurz vor dem Kentern geistesgegenwärtig sein Fernglas ergriffen hatte, und nehmen das „Seepferdchen“ in Schleppe. Wer weiß, ob Hilfe zur Zeit gekommen wäre, denn alle Ruderboote, die an der Mole lagen, waren zu klein und vor allen Dingen zu langsam. Ja, auch das konnte auf dem Mauersee geschehen. — So ist ja im Jahre 1942 die Kajütjolle, der „Schluck“ — ein seltsam verbautes und vertrimmtes Boot — auf dem Schwenzaitsee gekentert bei einer Halse, und einer der drei Jungen, die oben waren, ist geblieben. Ja, schon im Lötzener Kanal ist diese Jolle vor Jahren einmal gekentert, und einer der Mitsegelnden geriet unter das Segel und konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Manche Boote gingen leicht über Stag, manche schwer. Wie schwer ließ sich zum Beispiel die „Iris“ durch den Wind bringen. Aber, wie oben gesagt, manche Boote

gingen zu leicht „über Stag“. Und manchmal auch die, die auf diesen Booten mit segelten.

So hatte zum Beispiel der Konditormeister P. wohl allzu gut dem Upaltener Obstwein zugesprochen — wir haben seinerzeit 1938 nach der Sudetenkrise und nach Münchens mit diesem Obstwein den Frieden gefeiert —, und so leicht man an Land gegangen war, so schwer ging es wieder an Bord. In diesem Falle war es der Zweiundzwanzig-Quadratmeter-Schärenkreuzer, die „Lumme“. Nun, mit Mühe hievte man Herrn P. an Bord. Sei es, daß er sich noch auf dem Upaltener Nordsteg wähnte, sei es, daß die Pflicht der „Lumme“ ihn in seinen Gefühlen, die nach Weite und Größe schrien, zu sehr beengete, kurzum, Herr P., der an Backbord an Bord gekommen war, stieg an Steuerbord wieder aus. Daß dies ein Fehler war, sah er ein, als er im Mauersee paddelte, denn etwas anderes war auf dieser Seite nicht vorhanden. Man soll einige Mühe gehabt haben, Herrn P. wieder aus dem feuchten Element zu angeln. Da die „Lumme“ ja einigen Tiefgang hatte und weit vorn am Stag lag, mußte Herr P. einige Stöße schwimmen, was er überraschend gut konnte. Böse Zungen behaupten nun, daß dieser Schwimmversuch sofort danach unfreiwillig wiederholt worden wäre, dieweilen der rechtschaffene Konditormeister nochmals Schlagseite nach Steuerbord bekommen hätte. Ob dieses jedoch der Wahrheit entspricht, entzieht sich der Kenntnis des Chronisten.

An demselben Upaltener Nordsteg aber stand einst unser lieber Meister der Lichtbildnerei, Herr Photograph Hoffmann, auf einem der Dalben und sang — südl. begeistert, er war gerade mit KdF in Italien gewesen — „O sole mio!“ Worauf ihm die Passagiere der „Jägerhöhe“ begeistert mit dem Schlager antworteten: „Hoffmannstropfen, die an mein Fenster klopfen!“

Das hallte weit über den See. Jedoch lange nicht so urwelthaft und durchdringend wie an jenem Sonntag des Jahres 1937. Bei rauhem Winde segelten wir mit der „Boe“ von Upalten heimwärts zur Mole. Wir waren nicht weit von der Mole entfernt, als von Upalten her ein einziger lang anhaltender urweltlicher Schrei ertönte, den wir uns gar nicht erklären konnten. Was war geschehen? Wir sollten es abends erfahren, als die Motorboote mit mehreren hundert KdF-Reisenden heimkamen. (Man war ja damals gerade dabei, Masuren für den „Fremdenverkehr en masse“ zu entdecken.) Naß wie die Pudel mit klatschenden Kleidern verließen die Passagiere unter Fluchen und Schimpfen einwandfrei sächsischen Idioms an der Anlegestelle am Schloß die „Masuren“ und „Jägerhöhe“. — Welches Wasser hatte ihre Kleider „genetzt“? — Auf dem Upaltener Nordsteg hatten sich mehr und mehr Menschen zur Abfahrt der Dampfer versammelt. Man hatte gewarnt, man hatte inzwischen darum gebeten, den Steg nicht zu überlasten. — Nun, auch ein masurischer Steg hat sein Belastungsmaximum. Mit irgendwelchen sächsischen zweihundert Pfund war er dann überbelastet worden und entgegen aller Polizeivorschrift der Lötzener Wasserschutzpolizei zusammengebrochen. Die lieben Sachsen waren baden gegangen. Sie waren klatschnaß geworden, doch niemand hatte Schaden genommen. Das Geschrei allerdings war weit über den Mauersee zu hören gewesen. — Daß wir nun ganz ernst gewesen sind, als die solcherart erfrischten, triefnassen Touristen in Angerburg die Motorboote verließen, kann ich sicher nicht sagen. Hand aufs Herz, manche haben gelächelt, und unter uns gesagt: viele haben gelacht — ganz offen gestanden: wir haben alle ganz wüst gelacht!

Pastor Klaus Gronenberg

### Der Kampf mit dem Reiher

Der Männergesangsverein „Liedertafel“ in A. machte in jedem Jahr im Mai, gewöhnlich am Sonntag vor Pfingsten, einen Ausflug. In einem Jahr wurde eine Wanderung nach dem etwa 20 km entfernten Hegewald und weiter nach dem Dorf K. geplant. Bei schönstem Frühlingswetter wurde am Sonnabendnachmittag die Wanderung angetreten und nach einem schönen Marsch durch den sprießenden Wald gegen Abend die herrlich am See gelegene Jugendherberge erreicht, wo übernachtet wurde.

Am nächsten Morgen machte mein Freund K., ein kleiner, etwas beliebter Herr, einen Frühspaziergang durch den Wald nach der in der Nähe der Jugendherberge gelegenen Fischreierkolonie mit zahlreichen Horsten. Schon von weitem hörte er das

Geschrei der über den Horsten kreisenden Vögel. Beim Näherkommen bemerkte er einen Reiher am Boden einherstolzieren. K. kam immer näher; der Reiher flog nicht fort — es handelte sich um einen flügelahmen —; da beschloß K., den Reiher zu fangen und als Trophäe nach Hause zu bringen. Der Reiher ließ sich aber nicht so leicht fangen: K. jagt hinter ihm her, der Reiher versteckt sich hinter einem dicken Baum; nun beginnt eine wilde Jagd, immer rund um den Baum. K. rinnt schon der Schweiß von der Stirn. Endlich hat er den Reiher erfaßt; der wehrt sich aus Leibeskräften. K. hält ihn fest. Aber wie ihn jetzt transportieren? Er will ihn unter den Arm nehmen, hat aber nicht an den langen Hals des Reihers gedacht. Plötzlich hat der Reiher die Nase K's. erfaßt und zwickt sie tüchtig, reißt ihm die brennende Zigarre aus dem Mund und verschluckt sie. K. kann ihn nicht abwehren, denn er muß ihn mit beiden Händen festhalten. Nun folgt Hieb auf Hieb mit dem Schnabel auf Nase, Augen, Stirn, Wangen. Das Gesicht ist mit Blut besudelt, schließlich muß er doch den Reiher fahren lassen, der sogleich im Walde verschwindet.

K. kehrte blutüberströmt zur Herberge zurück, wo er mit Hallo und der Frage empfangen wurde, ob er unter die Räuber gefallen wäre. Nachdem er sich gesäubert hatte und das Blut gestillt war, erzählte er sein Abenteuer, wofür er weidlich ausgelacht wurde. Trotz dieses Zwischenfalls verlief der Tag planmäßig, und alle Teilnehmer kehrten befriedigt heim. K. trug noch einige Zeit die Spuren des Kampfes im Gesicht, und er wurde noch oft von seinen Freunden wegen seines Kampfes mit dem Reiher gehänselt. Ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Hch.

### Sturmfahrt auf dem Mauersee

Die Angerburger Liedertafel feierte früher ihre Sommerfeste oftmals auf der Insel Upalten, so auch im Jahre 1898. Ich war kurz vorher nach Angerburg gekommen und wurde auch dazu eingeladen. Zur Überfahrt war der neu in Dienst gestellte Dampfer „Löwentin“ aus Lötzen gemietet. Eines Sonnabends im Juni lag der Dampfer im Hafen zur Überfahrt bereit. Nachmittags strömten dann die Mitglieder und Gäste in hellen Scharen zum Dampfer, der bald bis auf den letzten Platz besetzt war. Bei schönstem Sonnenschein, unter den Klängen der Stadtkapelle wurde die Fahrt angetreten. Auf Upalten erwartete uns schon der alte Inselwirt, Sensfuß, mit Kaffee und Kuchen. Mit Gesang, Musik, Tanz und Gläserklang bei herrlichem Wetter verging der Nachmittag sehr schnell; es wurde Abend, und die Rückfahrt mußte angetreten werden. Inzwischen hatte sich der Himmel mit dunklen Wolken bezogen, am Horizont zuckten Blitze und ferner Donner grollte. Kaum hatten wir die Hälfte des Sees überquert, da ging ein Unwetter los, wie ich es noch nicht erlebt hatte. Der orkanartige Sturm wühlte das Wasser zu hohen Wellen auf, Hüte, Schirme und was sonst nicht nagelfest war, flog über Bord, und dann öffnete der Himmel seine Schleusen; ein Wolkenbruch mit Hagel ging hernieder; Blitz folgte auf Blitz und der Donner krachte. Auf dem Dampfer brach eine Panik aus, alles flüchtete in die Kajüten, die im Augenblick überfüllt waren; Kinder schrien, Frauen jammerten und weinten; es war furchtbar. Die an Deck bleiben mußten, waren im Nu bis auf die Haut durchnäßt. Der Kapitän mußte den Dampfer stoppen, da es ganz finster geworden war; er hatte die Orientierung verloren und konnte die Einfahrt zur Angerapp nicht finden. Da der Dampfer nun keine Fahrt machte, schlingerte er tüchtig; das Geschrei wurde noch größer, denn viele dachten, der Dampfer werde untergehen und ihr Ende wäre gekommen. Nach einer Weile, so schnell wie das Wetter gekommen, war es verschwunden. Es wurde wieder heller, und der Kapitän steuerte den Dampfer in die Angerapp. Gott sei Dank war außer dem Verlust einiger Hüte und Schirme, den durchnäßten Kleidern und der ausgestandenen Angst kein Schaden entstanden. Als wir dann im Hafen anlegten und wieder Land unter den Füßen hatten, atmeten wir erleichtert auf und mancher hat sich geschworen, nie wieder eine Dampferfahrt zu machen.

A. Hochmann

**Achtet auf das neue Postscheckkonto!**

Hans Priddat - Sonderkonto - (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Postscheckamt Frankfurt (Main) Nr. 169044

## Die Patenschaft der Tat

Zwei Briefe beweisen uns, daß der Gedanke der Patenschaft auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Voller Dankbarkeit und Freude wollen wir unseren Landsleuten hiervon auszugsweise Kenntnis geben.

„Ich möchte Sie darüber informieren, daß die Aktion ‚Angerburger Kinder‘ an gelaufen ist. Am 7. Juli konnten wir elf Kinder aus Berlin hier begrüßen; zwei weitere kamen noch aus Gütersloh/Westf. Von den zur Verfügung gestellten Plätzen hat Herr Bailing, Berlin, nur elf für Angerburger Kinder besetzt, so daß die übrigen Plätze für das ‚Hilfswerk Berlin‘ ausgenutzt worden sind. Wir hoffen nun sehr, daß es den Kindern im Patenkreis Rotenburg in ihren Pflegestellen, die sämtlich geprüft sind, gut gefällt und sie somit Wegbereiter im Sinne der Patenschaftsaktion werden.“

Am 2. 8., 15 Uhr, werden die Angerburger Kinder mit ihren Pflegeeltern noch einmal zu einer Kaffeetafel in der Jugendherberge in Rotenburg zusammenkommen, anschließend werden wir ihnen das ‚Angerburger Zimmer‘, wie überhaupt das Heimatmuseum zeigen und den Rest des Tages in fröhlichem Spiel ausklingen lassen.

Ich schildere Ihnen das so ausführlich, um Sie davon zu überzeugen, wie wir bemüht sind, den Angerburger Kindern einen guten Eindruck von ihrem Patenkreis zu vermitteln. Ich hoffe sehr, daß wir diese Aktion bereits im nächsten Jahr auf eine breite Grundlage stellen können.“

\*

„Vielleicht wäre es für eine tätige Patenschaftshilfe ein gutes Symbol, wenn es gelänge, einen repräsentativen heimatvertriebenen Angerburger Betrieb hier anzusiedeln. Geeignete Voraussetzungen wären sicherlich an manchen Orten gegeben.“

„Eine gewerbliche Niederlassung von Angerburgern in unserem Kreise soll weitestgehende Förderung erfahren.“

„Gleichzeitig darf ich den Beschluß des Kreistages in Erinnerung bringen, daß mir alljährlich 500 DM zum Ankauf von Werken Angerburger Künstler zur Verfügung stehen. Ich würde mich daher freuen, wenn Künstler und Kunsthandwerker entsprechende Angebote an mich richten würden.“

\*

Zwei Briefe — ein erfreulicher Anfang! Liebe Landsleute, wer sich für die hier erwähnten Dinge interessiert, wende sich an die Geschäftsstelle.

## † Wir betrauern den Heimgang von †

Otto Krause, Landwirt aus Jorke, Ortsvertrauensmann. Er verstarb nach langem, schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren am 7. 4. 55.

Johann Bukowski aus Angerburg, Theaterstr. 10. Er entschlief, fern seiner Heimat, am 14. 4. 55 im 95. Lebensjahr.

Fritz Lalla aus Wiesenthal. Er starb am 18. 4. 55 im Alter von 79 Jahren. Seine Witwe wohnt in (21b) Hamm (Westf.), Albertstr. 42.

Auguste Rautenberg, geb. Lalla, aus Haarschen. Sie starb im 78. Lebensjahr am 26. 12. 54 in Plau (Meckl.).

Loise Racholl, geb. Mittelstädt, aus Karlshöhe. Sie entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren am 27. 5. 55 in (24a) Kleinwörden über Hechthausen.

Arthur Gnadt, Landwirt aus Haarschen. Er starb, fern seiner geliebten Heimat, am 11. 4. 55 in (23) Obenstrohe-Nord über Varel i. O.

Alfred Weiß, Landwirt aus Serwillen. Er entschlief nach schwerer Krankheit am 12. 5. 55 in Lörnsfeld, Bez. Köln.

Rudolf Pasternack, Bauer aus Kehien. Er konnte noch am 5. 2. 55 seinen 93. Geburtstag begehen. Er ist am 9. 5. 55 in Sandhagen (Meckl.) verstorben.

Emil Stock, Stadtförster aus Angerburg-Stadtwald. Er ist am 5. 1. 55 im Alter von 60 Jahren in (2) Lieberose entschlafen.

Emilie Geruschke aus Angerburg, Litzmannstr. 20, ist im Alter von 76 Jahren am 27. 6. 55 in (22c) Siegburg, Humperdinkstr. 30, entschlafen.

Wilhelmine Lange, geb. Stupning, aus Kl.-Guja. Sie entschlief am 26. 6. 1955 im Alter von 74 Jahren in (17b) Gaggenau (Murgtal).

## Wir wünschen Glück

Frau Rosa Klara, geb. Schulz, aus Angerburg. Sie beging am 1. 8. 55 bei Frau Amalie Mazollek in (10b) Niederwiese bei Chemnitz (Sa.), Eubaerstr. 4, ihren 96. Geburtstag.

Witwe Adline Hoxbergen, geb. Mattern, aus Wensen. Sie konnte am 31. 5. 55 (16) Dörningheim, Kr. Hanau, Waldsiedlung, ihren 88. Geburtstag erleben.

Dr. med. Max Rosenfeld aus Angerburg zu seinem 86. Geburtstag am 8. 5. 55, den er in (16) Arolsen, Kr. Waldeck, Kaulbachstr. 10, verlebte.

Richard Kischlat aus Thiergarten. Er wurde am 19. 8. 55 in (22a) Kamp Lintow, Kamperbruchstr. 2 (bei Ernst Stattus) 85 Jahre alt.

Hermann Mrotzek aus Primsdorf. Er beging seinen 84. Geburtstag am 20. 7. 55 (21a) Oer-Erkenschwick, Silvertbusch 16.

Frau Berta Oroski aus Benkheim. Sie konnte am 29. 5. 55 ihren 83. Geburtstag begehen und wohnt bei Frau Frieda Liedtke in (22c) Gummersbach, Im Sohl 35.

Witwe Anna Dannöhl aus Angerburg, Freiheitsstr. 5. Sie beging am 28. 3. 55 ihren 80. Geburtstag und wohnt in (22a) Rheinhausen, Frimersheim, Scharnhorststr. 1.

Witwe Maria Konrad, geb. Tabbert, aus Thiergarten. Sie konnte am 30. 3. 55 (10) Oze, Kr. Burgdorf (Hann.) ihren 80. Geburtstag begehen.

Witwe Minna Steinau, geb. Schulz, aus Paulswalde. Sie wurde am 2. 5. 55 87 Jahre alt und wohnt bei ihrer Tochter, Frau Ruth Kunkel, in Bad Segeberg/Ihlwald.

Otto Krüger aus Wilhelmsberg. Er beging am 11. 8. 55 in (24b) Altersheim (Bahnhof/Klingberg über Pönitz (Holst.) seinen 77. Geburtstag.

Fritz Malinka, Reichsbahn-Werkmeister i. R., aus Angerburg. Er konnte am 8. 5. 55 bei seiner Tochter Frau Irma Gehde in Frankfurt a. M., Dreieichstr. 16, seinen 80. Geburtstag begehen.

August Behnert und Ehefrau Auguste, geb. Rothermund, aus Schönbrunn. Sie beging am 24. 4. 55 das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen und wohnen in (10) Hof-Schneede über Walsrode (Hann.).

Amanda Wierczyko, geb. Wolff, aus Andrestal. Sie konnte am 22. 7. ihren 80. Geburtstag begehen und wohnt in (21a) Gescher/Westf., Westfalenring 14.

Gustav Kattlus und Ehefrau Emma, geb. Blask, aus Wensen. Am 16. 6. 55 beging sie das Fest ihrer goldenen Hochzeit und wohnen in (22b) Arensburg bei Bielefeld, Pfarrsiedlung 1.

## Zur Vermählung

Rudi Loerzer aus Angerburg, Bahnhofstr. 23, mit Frau Ingrid, geb. Blunck (geb. 1915). Sie wohnen in (20b) Vorsfelde, Lange Str. 33.

Brigitte Willmann, geb. Ludszuweit, aus Angerburg mit Stud.-Assessor Karl Willmann, (13b) Olching über München, Richard-Wagner-Str. 1.

## Zur Verlobung

Klaus Reinecker, cand. rer. mont., aus Angerburg, Rehannstr. 5, mit Fräulein Gertrude Wendt, (16) Fröhnhausen (Dillkreis).

Ulrich Wiegand, cand. rer. mont., aus Angerburg, Lötzer Str. 14, mit Dipl.-Ing. Wolfgang Wiegand, (34a) Hamburg 19, Eidelstedter Weg 71.

Peter Doerk aus Angerburg, Bismarckstr. 4, mit Fraulein Hanna Quade (22c) Siegburg (Rhld.), Wilhelmstr. 30.

### Zum bestandenen Abitur

Eberhard Klafki, Sohn des verstorbenen Oberstudienrates Adolf Klafki aus Angerburg, Bismarckstr. 12 a, (17a) Heidelberg-Pfaffengrund, Im Buschgewann 104, I.

Winfrid Brandstätter, Sohn des Lehrers Richard Brandstätter aus Großgarten, jetzt (23) Melchiorshausen über Bremen.

Karl Serwatzki aus Benkheim. Er ist bereits am 1. 4. 55 beim Finanzamt Hamburg als Inspektoranwärter eingetreten.

Doris Strewinski, Tochter des Landwirts Walter Strewinski aus Surminnen. Sie wohnt in (24b) Rendsburg, Mittelschulplatz.

Liselotte Bernhardt, Tochter des Lehrers Johannes Bernhardt, aus Angerburg, Kehlener Str., jetzt (16) Bad Homburg v. d. H., Hasselmannstr. 34.

Hartmut Redotté, Sohn des Dentisten Bernd Redotté aus Angerburg, Bismarckstr. 31, jetzt (22a) Essen, Friedrich-Ebert-Str. 8.

Siegfried Schemionek aus Benkheim, jetzt (23) Delmenhorst, Elbinger Str. 17.

Frank Hauptmann, Sohn des Drogeriebesitzers Herbert Hauptmann aus Angerburg, Königsberger Str. 11, jetzt in (23) Varel i. O., Obern - Ecke Neumühlenstr.

Christa Frohnert aus Angerburg. Sie wohnt in (13a) Weidenbad 129, über Triesdorf/Mfr.

### Ferner

Friedrich Karl Milthaler aus Schönbrunn und Ehefrau Hedwig zur Geburt ihrer Zwillinge Ruppert und Gertrud (20. 4. 55). Sie wohnen in (24b) Windeby über Eckenförde.

Gerd Priddat aus Angerburg, Neuer Markt 17, und Frau Erika zur Geburt ihrer Tochter Kirsten am 25. 4. 55. Sie wohnen in (20a) Celle, Holsteweg 8.

Adolf Skatikat, Lehrer aus Angertal, zu seinem am 1. 4. 55 begangenen 40. Dienstjubiläum. Er wirkt heute noch an der Volksschule in Westerrönfeld bei Rendsburg, und seinem Sohn

Leonhard Skatikat zu seiner bestandenen Revierförsterprüfung.

Inge Frohnert, Tochter des gefallenen Justizoberinspektors Karl Frohnert aus Angerburg, Lötzens Str. 4, zu ihrer bestandenen Prüfung als Reg.-Inspektor. Sie wohnt in Berlin-Friedenau, Gregor-Damm 153.

### Gesucht werden

Liesbeth Lukat, geb. 26. 12. 1922 in Dannenfelde (fr. Kl. Dombrowken).

Herbert Sakowski aus Siewen, geb. 25. 2. 1912.

Heinrich Klein und Ehefrau Ottilie, geb. Müller, aus Siewken.

Frieda Pawlowski aus Kruglanken.

Frieda Kalinna, geb. Meinert, geb. 16. 10. 1916, aus Sonnheim. Sie soll zuletzt in Heilsberg/Ostpr., Blücherstr. 16, gewohnt haben.

Paul Fischer, geb. 23. 12. 1905, aus Wenzken.

Emil Sawatzki aus Paulswalde. Er wird seit Februar 1945 in Danzig vermißt.

Hans-Joachim Koch, geb. 1. 6. 1934 in Steinwalde.

Henny und Erika Wawrzinczick aus Großgarten.

Karl Buchholz und Ehefrau Helene aus Kehlerwald.

Günter Kellert, geb. 24. 9. 1930, zuletzt in der Heil- und Pflegeanstalt in Angerburg.

Jakob Knodel, geb. 21. 9. 1891 in Ewin (Wolhynien), zuletzt wohnhaft in Paßdorf (Staken). Er war beim Volkssturm in Insterburg.

Elisabeth Neumann, geb. Roggli, aus Angerburg, Lötzens Str., Siedlungshaus. Max Kukeit aus Kanitz, der seit zehn Jahren verschollen ist.

Wer kann Auskunft geben über den Geburtstag und Geburtsort von Fräulein Käthe Pauluhn, von der bekannt ist, daß sie im Kreise Angerburg geboren ist. Der Geburtstag ist der 25. September 1874 oder 1875. Sie war Malerin und Kunstgewerberin und beschäftigt in den Ostpreußischen Werkstätten Königsberg, Amalienau, frühere Inhaberin Frä. Gertrud Windelband, die ihr das Grundstück und die Werkstätten vermacht hat. Letzte Anschrift: Königsberg/Pr., Kurstr. 3 a.

Kurt Matschenz, (22c) Bergisch-Gladbach, Hauptstr. 152, sucht die Kameraden der Veterinär-Kompanie 1 (1. Ostpr. Inf.-Division) und teilt mit, daß sich bei ihm die Sammelstelle befindet.

Jede Nachricht erbittet die Geschäftsstelle.

### Mitteilungen der Geschäftsstelle

Unsere Geschäftsstelle ist nach (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15, verlegt worden und hat das Postscheckkonto: Hans Priddat - Sonderkonto - (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Postscheckamt Frankfurt (Main), Nr. 169044. Das bisherige Postscheckkonto bleibt bis auf weiteres auch noch bestehen.

Wegen der Wahl der Mitglieder des Kreistages (Vertrauensmänner) wird Näheres zu gegebener Zeit im »Ostpreußenblatt« bekanntgegeben. Unsere Satzung sowie die Wahlordnung waren, wie sie im Heimatbrief veröffentlicht sind, am 22. Mai in Rotenburg (Hann.) von den Landsleuten einstimmig angenommen worden. —

Noch immer haben es viele Landsleute leider nicht für nötig gehalten, die Karteikarte auszufüllen und einzusenden. Ich verweise dieserhalb auf meine Erinnerung im Heimatbrief Nr. 21.

Lieber Landsmann! Wenn Du im vorliegenden Heimatbrief eine Karteikarte findest, dann fülle sie bitte auf beiden Seiten genau aus und sende sie umgehend an die Geschäftsstelle. Bei den vielen Anfragen und zur Auskunftserteilung werden die Karteikarten dringend benötigt, damit wir unseren Landsleuten für die von ihnen verlangten Ausweise und Bescheinigungen Hilfe leisten können.

Die Geschäftsstelle hat mit Bedauern erfahren, daß noch viele Landsleute unsere Heimatzeitung »Das Ostpreußenblatt« nicht halten. Diese Unterlassung ist ein trauriges Zeichen für unser Zusammengehörigkeitsgefühl, das uns bitter not tut. Falls Du das Ostpreußenblatt schon beziehst, gib bitte die Bestellkarte an Bekannte weiter.

Unsere Kreiskartei sowie die Gemeinde-Seelenlisten werden jetzt bei der Kreisverwaltung Rotenburg, Piatenschaft Angerburg (Ostpr.), (23) Rotenburg (Hann.), Kreishaus, weitergeführt. Alle diesbezüglichen Anfragen sind nur noch an die genannte Kreisverwaltung zu richten.

Wirf auch die beiliegende Zahlkarte nicht einfach fort, sondern spende etwas für unseren Heimatbrief, wenn Du dazu in der Lage bist.

Falls Du umziehst, gib Deine neue Anschrift sofort der Geschäftsstelle zur Berichtigung der Kartei bekannt.

Wenn Du die genaue Adresse von den von uns gesuchten Landsleuten kennst, teile sie uns bitte mit.

Gib bei allen Anfragen stets auch Deine Heimatadresse an und lege Rückporto bei.

Denke stets an das schöne »Angerbürger Zimmer« in Rotenburg (Hann.) und hilf mit, es noch schöner zu gestalten. Hierfür erbittet die Geschäftsstelle auch Geldspenden.

Hiermit habe ich erneut die notwendigsten Wünsche der Geschäftsstelle geäußert und hoffe, daß jeder Landsmann für ihre Erfüllung Verständnis zeigt.

Die Geschäftsstelle

Hans Priddat, Kreisvertreter

## Am Mauersee

Du schöner Mauersee!  
Von lieblichen Reizen umwoben,  
Fühle bei dir mich enthoben  
Von allem Leid und Weh.

Dein rauschendes Getöse  
Will manches mir künden und sagen,  
Was Du seit den ältesten Tagen  
Erlebt hast und gesehn.

Wie oft im Zeitenlauf  
Hat sich wohl dein Ufer verändert.  
Aus Bäumen, die einst dich umrändert,  
Ging neues Leben auf.

Wohin man sieht und lauscht,  
Da jubelt es träumerisch — trunken.  
Zum Herzen, in Andacht versunken,  
Schallt es und wogt und rauscht.

Bewund'ung überall!  
Die farbigen Muscheln im Sande,  
Die waldigen Höhen am Strande,  
Der Wogenschläge Schall.

Vom Zauber angefacht,  
Vermeint man, daß Nixen sich tummeln,  
Umgeben von Rosen und Mummeln,  
In Deiner Fluten Pracht.

Und leise raunest du  
den Toten, die sanft in dir liegen,  
Und die du im Schlummer läßt wiegen,  
Stets unsre Liebe zu.

Du schöner Mauersee!  
Der Heimat zur Zierde beschieden.  
Mög uns einen dauernden Frieden  
Gott spenden aus der Höh.

Julius Schmidt

### Achtet auf das neue Postscheckkonto!

Hans Priddat - Sonderkonto - (16) Bad Homburg v. d. Höhe,  
Postscheckamt Frankfurt (Main) Nr. 169044

## WARNUNG!

Schickt unsere Heimatbriefe auf keinen Fall in die Sowjetzone!  
Die Empfänger sind oft großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt!

Kreisgemeinschaft Angerburg (Ostpr.) in der Landsmannschaft Ostpreußen

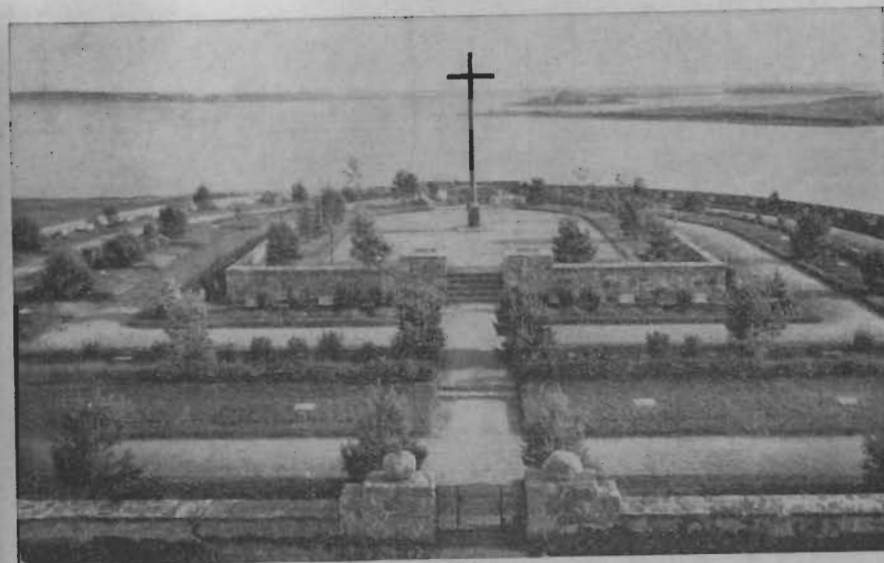
Geschäftsstelle

Hans Priddat, (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

Postscheckkonto

Hans Priddat - Sonderkonto - (16) Bad Homburg v. d. Höhe

Postscheckamt Frankfurt (Main) Nr. 169044



Kreisgemeinschaft Angerburg  
in der Landsmannschaft Ostpreußen

Weihnachten

Heimatbrief Nr. 23

1955

### Stille Nacht! Heilige Nacht!

A. Szymann

Unsere Helden standen einsam auf der Wacht!  
Dort unten am See hat im Friedensseggen  
dereinst ein blühendes Dorf gelegen;  
nun ist es eine Trümmerstatt,  
in welcher der Tod seine Wohnung hat! —  
Wir mußten fliehn vom Heimatort,  
verlassen Haus und Hof und alles dort,  
auf endlosen Wegen, am Wegesrand,  
manch einsam Grab man fand,  
flüchtig geschaufelt von Freundeshand! —  
Keine Rose, kein Rosmarin,  
keine Weiden sie hold umblühen,  
nimmer schmückt sie ein Kranz,  
heilige Toten des Vaterlands.  
Ein schlichtes Kreuz, ein Name drauf  
künden, wer hier vollbracht den Lauf,  
ob auch alles verwittert, verweht,  
ihre Spur nimmer vergeht! —  
Heute funkeln die Sterne so klar  
wie in der Heimat vor zehn Jahr'.  
Glocken läuten wieder Weihnacht ein,  
über'm Berg, da muß die Heimat sein,  
nach dem Osten richtet sich der Blick:  
Man läßt uns nicht in die Heimat zurück!